

Drohnenkriege - Vom Krieg gegen den Terror zu den Roboterkriegen der Zukunft?

(Bericht von Hans-Hermann Bohrer)

Am 22. Januar 2014 referierte Norbert Schepers, Bremer Politikwissenschaftler und Leiter des dortigen Regionalbüros der Rosa-Luxemburg-Stiftung, auf Einladung der Peter-Imandt-Gesellschaft und des Friedensnetz Saar in Saarbrücken zum Thema Drohnenkriege.

Als Drohnen werden unbemannte und ferngesteuerte Fluggeräte jeder Größe bezeichnet, angefangen von frei verkäuflichen Quattrocoptern ab etwa 100 Euro über die im „Krieg gegen den Terror“ verwendeten, propellergetriebenen und langsam fliegenden, Raketen verschießenden Predator (dt. Raubtier) und Reaper (dt. Sensenmann) bis hin zu düsengetriebenen, sehr hoch fliegenden und mit Tarnkappen-Technik ausgestatteten waffenfähigen Maschinen wie die X 47-B. Letztere ist sogar schon in der Lage, von Flugzeugträgern aus zu starten bzw. dort zu landen. Da der Begriff „Drohne“ mittlerweile in Teilen der Bevölkerung negativ besetzt ist, nicht zuletzt wegen der geplanten (und vorerst geplatzten) Anschaffung des Euro-Hawk durch die Bundeswehr, sprechen Militärs lieber neutral-technisch von UAVs (engl. unmanned aerial vehicles, dt. unbemannte Luftfahrzeuge).

In seinem Vortrag räumte Schepers den bewaffneten Einsätzen zur Jagd auf Menschen, die als Terroristen verdächtigt werden, breiten Raum ein. Diese seit elf Jahren praktizierte klandestine (verdeckte) Kriegsführung steht seit drei bis vier Jahren in der öffentlichen Debatte, nachdem sie unter US-Präsident Obama intensiver als zuvor betrieben wird. Interessant ist, dass das am häufigsten zur Illustration verwendete Foto einer Reaper-Drohne beim Abschuss einer Hellfire-Rakete eine Montage aus drei Komponenten ist (Drohne, Rakete und Hintergrund). Denn dieser verdeckte Krieg findet ohne Bilder statt.

Erste Versuche mit Drohnen gehen auf die Zeit des Vietnam-Kriegs zurück, wo sie zur Überwachung bzw. Aufklärung erprobt wurden. Danach kam ein Durchbruch in der Entwicklung, der auf Satellitentechnik zur Informationsübertragung und schneller Computertechnik zur Informationsverarbeitung beruhte. Das System Drohne erfordert bisher, dass ein Mensch in einem Steuercontainer aus großer Entfernung sowohl die Drohne via Satellit lenkt als auch die tödlichen Entscheidungen aufgrund der von ihr erstellten Foto- und Videodateien trifft. Doch stößt diese Technologie wegen der immer größeren Datenmengen bei gleichzeitigen Engpässen in der Satellitenübertragung an ihre Grenzen. Daher wird in der nächsten Stufe angestrebt, dass bereits innerhalb der Drohne Informationen verarbeitet und somit Vorentscheidungen selbsttätig getroffen werden, der Weg also mittels höherer Rechnerleistung zu autonomen Entscheidungen führt, sowohl bei der Flugsteuerung als auch bei der Zielerfassung.

Noch bevor Drohnen zum Einsatz kamen, gab es vor 2001 schon Aktionen, die unter dem Begriff Targeted Killings standen und bei denen mittels Marschflugkörpern Jagd auf Al-Quaida-Kommandeure in Afghanistan oder im Sudan gemacht wurde. Marschflugkörper sind jedoch teures „Einwegmaterial“, wogegen Drohnen in der Regel wieder sicher auf ihren Basen landen. Der Grund dafür: Die langsamen und mittels Luftabwehr bzw. Kampffjets relativ leicht auszuschaltenden Propellerdrohnen werden nur im unverteidigten Luftraum eingesetzt. Dies qualifiziert die Propellerdrohnen eindeutig als Kampfmittel in asymmetrischen Kriegen, denn die Menschen in den Zielgebieten haben der Bedrohung nichts entgegenzusetzen. Ziel von Targeted Killings waren und sind namentlich bekannte

Kommandeure, propagandistisch wird die „chirurgische Präzision“ solcher Schläge betont. Von einer anderen Qualität ist dagegen die Strategie der Signature Strikes, die unter Obama stark zugenommen haben. Hier findet eine Art Rasterfahndung mittels der Antennen und Kameras in den Maschinen mit nachfolgender Vor-Ort-Exekution der Verdächtigen durch Raketenbeschuss statt, wobei die Identität der Zielperson nicht mehr bekannt sein muss: bestimmte Verhaltensmuster reichen bereits als Verdachtsmerkmal; worin diese bestehen, bleibt geheim. Nach solcher Logik würde ein Verdächtiger durch seine Hinrichtung zugleich der Tat überführt. Denn getötete Männer im militärfähigen Alter zählt die Kriegsstatistik der USA stets als „Militante“, obwohl dieser Begriff im Kriegsvölkerrecht nirgendwo vorkommt. Das Beispiel offenbart die ganze Rechtlosigkeit des Kriegs gegen den Terror und damit den eigentlichen Skandal. Welche Zerstörungskräfte die ursprünglich zur Panzerbekämpfung entwickelte Hellfire-Rakete beim Beschuss von Autos, Häusern und Personen entwickelt, lässt sich auch ohne Computersimulation vorstellen.

Wie Drohnenkriege von Betroffenen erlebt werden, erläuterte Schepers anhand der 2012 von Juristen der US-Universitäten Stanford und New York veröffentlichten Studie „Living under Drones“ (dt. Leben unter Drohnen). Im zu Pakistan gehörenden und an Afghanistan angrenzenden Gebiet von Nordwasiristan führen die USA einen besonders intensiven Drohnenkrieg mit täglichen Einsätzen. Die pakistanische Regierung protestiert zwar verbal dagegen, lässt aber die Drohnenschläge de facto ohne Gegenmaßnahmen geschehen. Die permanente Bedrohung aus der Luft durch eine Art Rasterfahndung mit anschließendem unvorhersehbarem Zuschlagen erzeugt bei den Überlebenden psychische Folgen und führt letztlich dazu, Hass und neuen Terrorismus zu erzeugen. In der Studie wird eine Schätzung von bislang 3300 Toten (seit 2004) in der Region gemacht, wobei von mindestens 10 % ziviler Opfer ausgegangen wird (wahrscheinlich liegt dieser Anteil, aufgrund der oben beschriebenen Strategie der Signature Strikes weit höher). Wer die Interviews mit dort lebenden Menschen hört, gewinnt ein lebhaftes Bild der sogenannten „chirurgischen Kriegsführung“. Mittlerweile wird von den Militärs eine dem Guerillakrieg entnommene Taktik angewandt, bei der kurz nach einem ersten Raketenschuss ein zweiter erfolgt, der sodann eingetroffene Helfer tötet. Beabsichtigt wird damit, Hilfe unmöglich zu machen, was ebenfalls verheerende psychische Folgen hat. Die Zone in Wasiristan bezeichnen Militärs als „uncontested airspace“, d.h. unverteidigter Luftraum. Ein anderes Beispiel stammt aus dem Jemen, wo seit 2002 die Schläge mit Einverständnis der Regierung erfolgen und diese die Drohnenkriegsführung lange Zeit gedeckt und vertuscht hat, indem sie Tötungen von Terroristen als Leistungen eigener Kommandounternehmen ausgab. Der Vorteil von Drohneneinsätzen für die Partei, die über eine solche Technologie verfügt, liegt auf der Hand: Opfer gibt es nur beim Gegner, dadurch wird ein solcher Krieg einfacher führbar und besser der eigenen Bevölkerung vermittelbar. Denn selbst Spezialeinheiten kommen nicht immer unbeschadet aus einem Einsatz zurück.

Mittlerweile wurde so ein weltweit einsetzbarer Apparat „gegen den Terror“ geschaffen, und diese Infrastruktur beinhaltet auch Drohnen. Diese verdeckte Kriegsführung wurde, wie schon oben erwähnt, unter Präsident Obama stark intensiviert. Dies geschah, nachdem Militärs wie Politiker das Scheitern der großangelegten Interventionen (Beispiel Irak) anerkennen mussten. Beim Drohnenkrieg hat sich eine Arbeitsteilung etabliert, denn sowohl Spezialisten des US-Militärs (in Gestalt des Joint Special Operations Command, JSOC) als auch der Geheimdienst CIA führen unabhängig voneinander Drohnenschläge, wobei jedoch, wie in Pakistan, bisweilen in einem Land beide Organisationen aktiv sind.

Zurück nach Deutschland: Hier sollte der Global Hawk (dt. etwa: weltweit reichender Habicht) der Firma Northrop Grumman angeschafft und als Aufklärungsmaschine eingesetzt werden. Diese große, hoch fliegende, düsengetriebene und mit hoher Reichweite ausgestattete Maschine ähnelt in ihrer Konzeption den Spionageflugzeugen aus dem Kalten Krieg. Deutschland beabsichtigte den Kauf der Maschine, die dann mit von europäischen Firmen entwickelter Aufklärungssoftware als „Euro Hawk“ zum Einsatz kommen sollte. Denn zum einen verkaufen die USA ihre Aufklärungstechnik nicht an andere Staaten, zum anderen soll die europäische Technik nun in eine gemeinsam in Europa entwickelte Drohne einfließen. Hierbei verläuft die Konkurrenzlinie zwischen der britischen BAE Systems und der deutsch-französischen EADS. Der Euro-Hawk scheiterte letztlich an luftrechtlichen Problemen und an seinem fehlenden Kollisionsschutz. Darüber hinaus wurde von der deutschen Regierung 2013 die Absicht verkündet, 16 Kampfdrohnen anzuschaffen (möglicherweise Reaper der US-Firma General Atomics). Bislang hat die Bundeswehr einige Heron-Drohnen der israelischen Firma IAI beschafft, die grundsätzlich waffenfähig sind (sie werden von der israelischen Luftwaffe mit Raketen geflogen) und besitzt außerdem Kleindrohnen zur Aufklärung bzw. Zielerkundung.

Fazit des Referenten war, dass angesichts der intensiven Entwicklung der Drohnentechnik (hauptsächlich durch Israel in Zusammenarbeit mit den USA, daneben auch in Großbritannien, insgesamt wird in 60 Staaten an der Entwicklung bzw. Ausrüstung von Drohnen gearbeitet) diese in der Welt sei und dass in zehn Jahren alle maßgeblichen Staaten über Drohnen verfügen werden. Insofern komme eine Forderung nach Abschaffung der Drohnen zu spät, stattdessen plädierte er für ein rechtliches Regelwerk, um den Gebrauch von Drohnen zu reglementieren.

In der anschließenden Diskussion wurde diese Möglichkeit angezweifelt, da derzeit der Skandal der Tötung von Menschen ohne Prozess (wobei sogar US-Bürgern durch die USA zu Tode kamen) hinter der Sicherheitsideologie des „Kriegs gegen den Terror“ verschwindet. Daher lautete die Forderung, dass zuerst dieser Krieg aufgegeben werden muss. Ein Teilnehmer fragte, ob Drohnen in Zukunft auch als Mittel zur Aufstandsbekämpfung in einer Welt mit zunehmender Spaltung in Arme und Reiche verwendet werden könnten. Der Autor sagte dazu, er wisse nicht, ob dies der Masterplan sei. Er wies aber zum einen darauf hin, dass nach den Anschlägen vom 11. September 2001 eine Entfesselung des Militärapparats der USA durch die Neokonservativen (Neocons und Theocons) stattfand, die Obama fortgesetzt habe und zum anderen auf den Aspekt, dass die informationstechnische Basis für den „Krieg gegen den Terror“ die weltweite Datensammlung des NSA mittels der Dragnet (dt. Schleppnetz) Technik darstelle. Er sieht eine Überwachung des Luftraums durch Drohnen kommen, die in den USA bereits an der Grenze zu Mexiko praktiziert wird, wobei die EU bei Versuchen an den Süd- bzw. Ostgrenzen auf luftfahrtrechtliche Probleme stieß.

Leider kam aus zeitlichen Gründen der Aspekt des Ausblicks in die Zukunft zu kurz. Hier stellt sich die Frage, ob es zukünftig zu einer Robotisierung des Luftkriegs kommen könnte. Für einen Einblick in die Entwicklung der militärischen Robotertechnik empfahl Schepers einen Besuch auf der Webseite der Firma Boston Dynamics, die sich mit autonomen Laufrobotern beschäftigt.

Weblinks für Interessierte:

<http://norbert.schepers.info/p/the-drone-wars.html>

http://imi-online.de/download/drohnenforschungsatlas_2013_web.pdf

<http://imi-online.de/download/Drohnen2012.pdf>

[http://bravenewfilms.org/living under drones](http://bravenewfilms.org/living_under_drones)

<http://dronesurvivalguide.org>